

## Anacharsis in der Diskussion über das Kriterion der Wahrheit in Sextus Empiricus' *Adversus Mathematicos*: Versuch einer Erläuterung mit Hilfe verschiedener Tools zur Visualisierung von Kookkurrenzen (eAQUA/eXChange TagPies)

Friedrich Meins

**Abstract:** The paper argues that the (obviously fictional) quote attributed to the legendary Scythian sage Anacharsis in the work of the sceptic Sextus Empiricus is more likely to be understood as some kind of ironical twist than as a substantial hint towards a specific philosophical background: At the time of Sextus, Anacharsis was best known as the proverbial wise man. As such, he denies the existence of a criterion of truth that is discussed in the respective passages. At the same time, the figure of the wise man itself is seen as a criterion of truth by several dogmatic philosophers Sextus is arguing against. This leads to a paradoxical situation in which the criterion denies the existence of the criterion explicitly, and, on a more structural level, even the wise man *per se* the existence of wise men in general. Several tools for the visualization of significant co-occurrences such as the eAQUA co-occurrence-analysis or the eXChange TagPies are used supportively to show that in the time of Sextus the connections between the figure of Anacharsis and the concept of sagacity are indeed much stronger than those between Anacharsis and any specific philosophical school.

### 1. Einleitung

Unter den zahlreichen Anekdoten und Sinnsprüchen, die dem Skythen Anacharsis zugeschrieben werden, befindet sich eine auf den ersten Blick atypische Stelle in der Diskussion über die Existenz eines Kriterions der Wahrheit (κριτήριον τῆς ἀληθείας) im Werk *Adversus Mathematicos* (im Folgenden AM) des pyrrhonischen Skeptikers und Arztes Sextus Empiricus. Anacharsis wird hier unter die Gegner eines solchen Kriterions gezählt.<sup>1</sup>

Seine Ausführungen, die an eine Aufzählung weiterer Gegner anschließt, beginnt er mit der Frage, ob in einer beliebigen Kunst (τέχνη) ein Laie einen Experten beurteilen könne, was er verneint. Weiterhin fragt er, ob der Experte einer τέχνη den Experten einer anderen τέχνη beurteilen könne. Auch dies wird verneint. Schließlich fragt Anacharsis, nach welchem Maßstab man beurteilen solle, welcher Experte in einer τέχνη denn in der Lage sei, einen anderen Fachmann derselben Kunst kunstgerecht zu beurteilen. Dies sei unmöglich, da so der Beurteilende zum Beurteilten werde: Der skeptische Tropos der Diallele, des Zirkelschlusses, ist erreicht (7,55–58). So wie es sich mit dem Experten verhalte, verhalte es sich auch mit dem Kriterion. Auch hier führt die Frage danach, wer oder was denn das Kriterion auf seine Gültigkeit überprüfen solle, zur Diallele oder aber in den infiniten Regress (7,59).

Die moderne Forschung ist auf die Frage danach, welche Rolle die Figur des Anacharsis hier für die Argumentation des Sextus spielt, bisher nur recht vereinzelt eingegangen.

<sup>1</sup> Vgl. J.F. Kindstrand: *Anacharsis – The Legend and the Apophthegmata*, Uppsala 1981, 49: „It would be interesting if Sextus Empiricus found this quotation in some source or if it is his own invention. An answer here seems impossible ...”

Allgemein lassen sich zwei Richtungen der modernen Deutung ausmachen. Kindstrand hat in der Zuschreibung des Zitates allgemein einen Bezug auf Anacharsis als Weisen gesehen, der hier als Autoritätsargument angeführt werde. Einen direkten Bezug zur Figur des Anacharsis in einer der literarischen Traditionen macht er nicht aus.<sup>2</sup>

Eine andere Richtung der Deutung versucht, Anacharsis auf die eine oder andere Weise in die Tradition bestimmter philosophischer Schulen, insbesondere der des Skeptizismus, einzuordnen.<sup>3</sup> Sextus würde Anacharsis dann tatsächlich als eine Art geistigen Vorläufer zitieren.

Dieser Aufsatz soll sich der Frage nach der Funktion und Bedeutung des Anacharsiszitates bei Sextus mit Hilfe verschiedener Tools zur Kookkurrenzanalyse annähern. Konkret soll untersucht werden, ob sich 1.) ein Zusammenhang zwischen der Figur des Anacharsis und bestimmten philosophischen Schulen tatsächlich herstellen lässt und ob sich 2.) die Zuschreibung als Weiser zur Zeit des Sextus eindeutig belegen lässt.<sup>4</sup> Schließlich soll 3.) auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse der genauen Bedeutung und Funktion des Anacharsiszitates weiter nachgegangen werden.

Die Verwendung automatischer Tools zur Visualisierung signifikanter Kookkurrenzen soll hier in erster Linie als Hilfsmittel erfolgen, das eventuell relevante Textpassagen erschließt, die durch eigene Recherche und Lektüre noch nicht bekannt waren, eventuell auch solcher, die durch Fragmentsammlungen, Kommentare, etc. noch nicht hinreichend erschlossen sind. Durch den Zugriff auf das gesamte Korpus der griechischen Literatur im TLG liefern Kookkurrenzanalysen oftmals Hinweise auf eher entlegene Textstellen etwa in Scholien oder Lexika. Darüber hinaus und als wesentlicher Unterschied zu einfachen oder kombinierten Wortsuchen, wie sie der TLG selbst oder Programme wie Diogenes<sup>5</sup> seit langem bieten, ist insbesondere zu betonen, dass die Kookkurrenzanalysen zumindest theoretisch in der Lage sein sollten, auch auf unerwartete Zusammenhänge hinzuweisen. Im Hinblick auf die Frage, ob Anacharsis als Philosoph angesehen wurde, könnte eine einfache Kookkurrenzanalyse eventuell Auskunft darüber geben, ob er mit bestimmten philosophischen Schulen oder deren zentralen Begriffen in einem Zusammenhang steht; ein Vergleich von Kookkurrenzen könnte zeigen, ob es konzeptionelle Überschneidungen etwa der Person des Anacharsis und der expliziten Bezeichnung dieser Schulen gibt. Dieser Ansatz soll hier verfolgt und mit den Einschätzungen der Literaturdiskussion in Verbindung gebracht werden.

2 Vgl. ebd.: Kindstrand verweist hier auf eine Verbindung, die Diogenes Laertius (9,71) zwischen den Sieben Weisen und dem Skeptizismus herstellt. Ebd.: „Nevertheless, it can be stated that this quotation diverges from what we know of Anacharsis from elsewhere, ... which shows that different schools of philosophy could use him for their own ends paying little regard to tradition.” Kindstrand bezeichnet die „combination of Anacharsis and the Sceptics“ als „odd“ und gibt die Sextusstelle als einzigen Hinweis für einen solchen Zusammenhang an. Generell stellt er fest: „His [Anacharsis'] status as a wise man from the archaic period made his support valuable for an authors own views.”

3 Vgl. B. Fietz: Die Weisheit des Skythen – Gleichnisse und Gedanken des Nomadenprinzen Anacharsis, Leipzig 2012, 64, sieht Anacharsis als „Vertreter der skeptischen Position per se“ und „Skeptiker sui generis“; R. J. Hankinson: The Sceptics, London u. a. 1995, 35–6, zählt Anacharsis unter die „precursors“ des späteren pyrrhonischen und akademischen Skeptizismus.

4 Dieser Zusammenhang ist aus der antiken Anacharsisliteratur nicht unmittelbar ersichtlich. Allerdings zeigt die Kookkurrenzanalyse zu dem Suchwort „Ἀνάχαρσις“ eine auffällige und auch nur ein einziges Mal in der antiken Literatur auftretende Kookkurrenz zu dem wenig bekannten Sophisten Xenias. Die Belegstelle ist das hier ausführlich behandelte Zitat, das Sextus dem Anacharsis zuschreibt. Hier an dieser Stelle bei Sextus wird Anacharsis in einem Kontext mit Xenophanes, Protagoras, Gorgias genannt. Vgl. dazu ausf. Ch. Schubert mit der Begründung dafür, dass hier eine seltene, sogar einmalige Kookkurrenz also auf einen Zusammenhang führen kann, der für Anacharsis einen interessanten, durchaus nicht üblichen Kontext belegt.

5 <https://community.dur.ac.uk/p.j.heslin/Software/Diogenes/index.php>.

Zur Anwendung kommen die Kookkurrenzanalyse von eAQUA, die in einer Demoversion öffentlich zugänglich ist,<sup>6</sup> und das im Projekt eXChange entwickelte Tool TagPies, das einen Vergleich von Kookkurrenzen verschiedener Wörter, Wortformen oder -gruppen sowie eine trunkierte Suche ermöglichen soll.<sup>7</sup>

## 2. Wofür steht Anacharsis bei Sextus?

### 2.1 Anacharsis als Philosoph?

Eine Kookkurrenzanalyse aller Kasus von Anacharsis in eAQUA weist bis auf die Kookkurrenz mit Xenias (s.o. Anm. 4) auf keinen weiteren konzeptionellen Zusammenhang mit einschlägigen Termini bestimmter philosophischer Schulen oder deren Bezeichnung.<sup>8</sup>

Für den Nominativ finden sich zwei Belege für eine Bezeichnung als Philosoph in der Suda ohne nähere Bestimmung des Begriffes.<sup>9</sup> Für den Akkusativ Ἀνάχαρσιν wird eine Kookkurrenz mit dem Akkusativ φιλόσοφον angezeigt (Abb. 2). Tatsächlich weist diese Kookkurrenz auf einen Beleg bei dem Kirchenvater Theodoret aus dem 5. Jh. n. Chr., die bei Kindstrand als Apophtegma A21 E–H verzeichnet ist, sowie deren Parallelüberlieferung bei anderen christlichen Schriftstellern. Dort findet sich die Aussage, dass berichtet werde, Anacharsis der Skythe sei zum Philosophen geworden, weil er die Philosophie so sehr geliebt habe; im Anschluss findet sich das bekannte Apophtegma darüber, dass Anacharsis im Schlaf seinen Mund und seine Scham mit den Händen bedeckt habe, um beides ruhig zu stellen.<sup>10</sup> Auch diese Passage gibt keinen spezifischen Hinweis darauf, dass Anacharsis bereits in der früheren antiken Tradition als tatsächlich philosophischer Lehrer aufgefasst wurde. Die Zuschreibung als Philosoph beruht hier vielmehr auf einer spezifisch christlichen Vorstellung von Reinheit.<sup>11</sup> Hingegen führt der Genitiv auf Passagen in der Anthologie des Stobaios (4,29), auf die sich auch Photius später in seiner Bibliothek bezieht (8, 114a18) und Anacharsis in der Reihe der antiken Philosophen auführt.

Ein Vergleich der Kookkurrenzen der trunkierten Formen ἀναχαρσι\* und φιλοσοφ\* mit den TagPies ergibt zumindest Hinweise auf den gleichen semantischen Rahmen, innerhalb dessen Anacharsis als Philosoph angesehen wird. Ähnlich verhält es sich mit einem ersten Kookkurrenzvergleich mit den Namen derjenigen philosophischen Schulen, mit denen Anacharsis in Verbindung gebracht worden ist, in den TagPies.<sup>12</sup> Auch hier besteht lediglich in der allgemeinen Bezeichnung als Philosoph eine Parallele, die aber, wie bereits die eAQUA-Analyse

6 Vgl. [www.eaqua.net](http://www.eaqua.net). Letzter Zugriff 17.8.2016.

7 Vgl. dazu S. Jänicke, J. Blumenstein, M. Rücker, D. Zeckzer, G. Scheuermann: Visualizing the Results of Search Queries on Ancient Text Corpora with Tag Pies. <http://www.informatik.uni-leipzig.de/~stjaenicke/TagPies.pdf> letzter Zugriff 17.8.2016.

8 Vgl. Abb. 1–4.

9 Ein Eintrag wird doppelt angezeigt.

10 Vgl. Theodoretus curatio 12,45: Καὶ Ἀνάχαρσιν δὲ τὸν Σκύθην φιλόσοφον γεγενῆσθαι φασιν· οὕτως δὲ αὐτὸν ὁ τῆς φιλοσοφίας ἐμπρόλησεν ἔρωσ, ὡς ὀνομαστότατον γενέσθαι καὶ παρὰ πᾶσιν ἀοίδιμον.

11 Zu der Umformung, die die Episode seit der frühen Kaiserzeit durchlaufen hat, vgl. Ch. Schubert: Anacharsis: Der Weg eines Nomaden von Griechenland über Byzanz nach Europa. In: F. Kolovou (Hg.): Byzanzrezeption in Europa: Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart, Berlin 2012 (Byzantinisches Archiv 24), 219 – 242; 229–30.

12 Vgl. Abb. 5 und 6.

gezeigt hat, lediglich auf sehr allgemeinen Zuschreibungen bzw. einer christlichen Definition des Philosophen beruht.

In der Forschungsliteratur findet sich neben der allgemeinen Bemerkung bei Diogenes Laertius, auf die Kindstrand hinweist, in einem bei Aristoteles überlieferten Fragment ein rein formallogisches Lehrbeispiel. Dass Anacharsis dort auftaucht, lässt sich eher mit dem speziellen Inhalt als mit einer besonderen philosophischen Ausrichtung des Skythenprinzen erklären.<sup>13</sup> Festzuhalten ist, dass die Bezeichnung des Anacharsis als Philosoph mit der antiken Doxographie Einzug hält, in deren Rahmen Sextus Anacharsis ebenfalls einordnet.

### 2.2 Anacharsis' Fremdheit

Wenn Bolko Fietz Anacharsis als einen Skeptiker *sui generis* bezeichnet,<sup>14</sup> wird deutlich, dass er nicht die Zuschreibung zu einer konkreten philosophischen Schule betonen möchte, sondern den in verschiedenen Anekdoten überlieferten Charakter des Skythen, dessen Fremdheit gegenüber den griechischen Gebräuchen und Gepflogenheiten eben geradezu sprichwörtlich war, und der stets auch als eine Fundamentalkritik an den gegebenen Verhältnissen aufgefasst werden konnte. Dieses Bild des Anacharsis als idealtypischer Anderer zeigt sich in den allgemeinen Kookkurrenzanalysen zu seinem Namen deutlich – eine besondere Nähe gerade des Skeptizismus zur Fremdheit, den Skythen, Barbaren oder Nomaden lässt sich aber auch hier, zumindest mit dem Kookkurrenzvergleich der TagPies, nicht ausmachen.<sup>15</sup>

Tatsächlich muss man sich allerdings fragen, ob diese besondere Art der Fremdheit, vor allem der Nonkonformismus des Anacharsis, zu den sehr konkreten Vorstellungen passt, die Sextus Empiricus selbst hatte, und die ihn dazu geführt haben könnten, hier auf Anacharsis zurückzugreifen. Anacharsis, der aus Unkenntnis der griechischen Bräuche und geprägt durch seine eigenen, nomadischen wiederholt gegen Regeln verstößt, scheint vor allem einer bestimmten Auffassung vom Wesen des Skeptizismus nahe zu stehen: Dem sogenannten rustikalen Skeptizismus, der jegliche Erkenntnismöglichkeit leugnet und damit zugleich die Möglichkeit richtigen Handelns ablehnt. Dem gegenüber steht allerdings die Idee des urbanen Skeptikers,

---

13 Vgl. Arist. AP 1,13,78b, 29–31: Auf die Frage, ob es bei den Skythen Flötenspiel gebe, antwortet Anacharsis, es gebe keine Weinstöcke und somit auch kein Flötenspiel. Dieser Satz ist in der Antike oftmals rezipiert worden (Kindstrand: Anacharsis, 113–116 A 23A–G) und diente Aristoteles offensichtlich als Beispiel für einen kausalen Zusammenhang. Kindstrand ebd. 84: „The author [der anonyme Autor von *De totius logicae aristot. summa* 8,11] gives this as an example of demonstratio quia.“

14 S.o. Anm. 3.

15 Vgl. Abb. 7–10.

der eine Entscheidung in Fragen der praktischen Lebensführung durchaus für möglich hält.<sup>16</sup> M. Gabriel hat in der Frage nach der Bewertung der pyrrhonischen Skepsis hinsichtlich dieser Einordnung recht plausibel für einen Mittelweg zwischen der „Skylia des urbanen und der Charybdis des rustikalen Skeptizismus“ plädiert.<sup>17</sup> Seiner Auffassung nach „...handelt [es] sich ... [beim rustikalen und urbanen Skeptizismus] nämlich nicht um zwei unvereinbare Lesarten einer konsistenten Position, sondern um zwei Aspekte einer selbstreferenziellen Antinomie, die davon zeugt, dass der Pyrrhonismus viel eher eine paradoxieanfällige performative Form als eine Theorie ist, die sich an der Norm einer absoluten Wahrheit orientiert.“<sup>18</sup> Es ist also nicht entscheidend, wohin die skeptische Argumentation selbst bei konsequenter Ausdeutung führen würde, sondern, dass sie das zu widerlegende Argument widerlegt. Daher empfiehlt letztlich jeder erkenntnistheoretische Skeptizismus, der zur Enthaltung (ἐποχή) hinsichtlich eines Urteils in jeder dogmatischen Frage führen soll, für die konkrete Lebensführung gemäßigten Konservatismus und eine Orientierung an den allgemein gültigen Regeln und Normen der jeweiligen Gesellschaft, Kultur und Religion. Anacharsis' Nonkonformismus aus Sicht der griechischen Traditionen passt nicht zu dieser Haltung, sie ist oftmals eher in die Tradition des Kynismus gestellt worden.<sup>19</sup>

Auch in einem weiteren Punkt, in dem man einen Zusammenhang zwischen der Fremdheit des Anacharsis und der skeptischen Lehre annehmen könnte, zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass dies problematisch ist. Es handelt sich dabei um den zehnten skeptischen Tropos, also eines der klassischen Muster skeptischer Dekonstruktion zu widerlegender Argumente, das auf die Unterschiede verschiedener Kulturen und Gesellschaften hinweist.<sup>20</sup> Allerdings ist dieser Tropos seinem Wesen nach eine Variante des Diaphonieargumentes. Dieses geht davon aus, dass wenn alle unterschiedlich und sogar widersprüchlich sprechen oder in diesem Falle handeln, dies die Wahrscheinlichkeit dafür mindere, dass einer tatsächlich recht habe.<sup>21</sup> Es ist allerdings offenkundig, dass Anacharsis' Argument hier nicht in dieser Weise verwendet wird. Schließlich vertritt er eine Position, die ganz im Sinne des Argumentationszieles ist, das Sextus selbst verfolgt.

---

16 Die Bezeichnung der „rustikalen Skeptiker“, die nicht einmal ihren eigenen Wahrnehmungen trauen, geht auf Galen, *De diff. puls.* 711 zurück. Galen beschreibt die Praxis der Pyrrhoneer als Ärzte. Vgl. Gabriel, M., *Antike und Moderne Skepsis*, Hamburg 2008, 67: „Für die medizinische Praxis bedeutet dies, dass sich die urbanen Skeptiker an die Symptome und die Erfahrung mit gelingenden Behandlungen halten, ohne deshalb zu glauben, sie kennten das Wesen einer Krankheit. Dagegen urteilen die rustikalen Skeptiker noch vorsichtiger und sind bei jeder gelingenden Heilung nach bewährten Verfahren gewissermaßen überrascht, dass die Heilung sich eingestellt hat...“. Welcher dieser Richtungen des Pyrrhonismus Sextus zuzuordnen sei, ist eines der meistdiskutierten Probleme in der modernen Forschung. Vor allem die englischsprachige Literatur hat versucht, Sextus in letzter Konsequenz als einen rustikalen Skeptiker darzustellen. Vgl. hierzu u. a. J. Barnes: *The Toils of Scepticism*, Cambridge 1995, 25: „red radicalism“; T. Brennan: *Criterion and Appearance in Sextus Empiricus – The Scope of Sceptical Doubt, the Status of Sceptical Belief*. In: *BICS* 39 (1994), 151–169 dagegen hat die Konzeption eines „rabid scepticism“ im Bezug auf Kriterien- und Phänomentheorie bei Sextus allgemein abgelehnt. Eine Diskussion der verschiedenen Positionen findet sich in M. Burnyeat, M. Frede (Hgg.): *The Original Sceptics – A Controversy Indianapolis/ Cambridge* 1997. R. La Sala: *Die Züge des Skeptikers – Der Dialektische Charakter von Sextus Empiricus' Werk*, Göttingen 2005 geht detailliert auf die Diskussion ein.

17 M. Gabriel: *Skeptizismus und Idealismus in der Antike*, Frankfurt am Main 2009, 136–170, Zitat 140.

18 Vgl. ders.: *Antike und moderne Skepsis*, 77.

19 Vgl. Kindstrand: *Anacharsis*, 79–80; 82 zu den sog. Anacharsisbriefen.

20 Vgl. PH 1,38.

21 Zum zehnten Tropos, der auf eine absolute Subjektivität des Beurteilenden wie des zu beurteilenden hinausläuft, vgl. D. Heidemann: *Der Begriff des Skeptizismus. Seine systematischen Formen, die pyrrhonische Skepsis und Hegels Herausforderung*, Berlin 2007, 38–9.

### 2.3 Anacharsis als Weiser

Generell weist also wenig darauf hin, in Anacharsis tatsächlich einen inhaltlichen Vorläufer oder ein Exempel des gelebten Skeptizismus in einer Weise zu sehen, die es für Sextus besonders attraktiv machen könnte, ihm ein Zitat zuzusprechen.

Um Kindstrands Argument weiter zu prüfen, Anacharsis werde hier auf Grund seiner Funktion als Weiser angeführt, auf dessen Autorität sich Sextus berufen wolle, ist es vor allem von Bedeutung nachzuvollziehen, inwieweit Anacharsis zur Zeit des Sextus, also während des späten 2. Jahrhunderts n. Chr., als Weiser aufgefasst wurde. Kindstrand bemerkt für die Kaiserzeit allgemein, dass „the archaic portrait remains intact, and we generally meet Anacharsis as the wise Scythian and the moral critic.“<sup>22</sup>

Die Befunde der Tools weisen ebenfalls deutlich in diese Richtung. Für sämtliche Kasus von Anacharsis werden bei eAQUA kongruente Formen mit der Wurzel σοφ\* angezeigt, es handelt sich um eines der häufigsten Epitheta des Namens.<sup>23</sup> Die einfache, trunkierte Suche in den TagPies zeigt mit Galen (Abb. 11), Aelius, Athenaios und Appolonius (Abb. 12) vier ungefähre Zeitgenossen des Sextus, die Anacharsis als sprichwörtlichen Weisen anführen. Er ist zur Zeit des Sextus quasi der Weise an sich.

## 3. Die Ablehnung des Kriterions durch Anacharsis: ein Deutungsansatz

Um sich der Frage nach der Rolle des Anacharsis bei Sextus Empiricus anzunähern ist es wichtig, sich den Platz, den Anacharsis in der Diskussion über das Kriterion einnimmt, noch einmal zu vergegenwärtigen. Tatsächlich scheint Anacharsis Funktion als bekannter Weiser, ebenso wie die scheinbar paradoxe Tatsache, dass Sextus ihn trotzdem nicht als Weisen bezeichnet, vor allem aus dem Kontext der Behandlung des Gegenstandes hervorzugehen.

Die Frage, ob es ein oder mehrere Kriterien der Wahrheit gebe und wie diese beschaffen seien, bestimmte wesentlich die Auseinandersetzung zwischen den dogmatischen Philosophen, vor allem den Epikureern und Stoikern, und den verschiedenen Vertretern des Skeptizismus zur Zeit des Hellenismus.<sup>24</sup> Zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt, gegen Ende des 2. Jh.s n. Chr.,<sup>25</sup> hat sich der griechische Arzt und pyrrhonische Skeptiker Sextus Empiricus dieser Kritik an-

22 Vgl. ebd. 82.

23 Vgl. Abb. 1–4.

24 Zur Geschichte des Kriterions der Wahrheit vgl. v.a. G. Striker: Κριτήριον τῆς ἀληθείας. In: Nachr. der Akad. Wiss. Göttingen, I. Phil.-hist. Kl. (2/1974), 51–107. [ND in englischer Übersetzung. In: Dies. (Hrsg.), *Essays on Hellenistic Epistemology and Ethics*, Cambridge 1996, 22–76]; Vgl. auch dies., *The Problem of the Criterion*. In: Dies.: *Essays*, 150–165. Eine Einteilung der Kriterien verschiedener Schulen und eine generelle Nähe der Kategorisierung bei Sextus zu Aristoteles festgestellt hat M. Rashed: Le „critère de vérité“ (κριτήριον τῆς ἀληθείας) comme outil hellénistique de classification des systèmes philosophiques. In: *EPh* 112 (2015), 65–82.

25 Eine exakte Datierung der Lebens- und Schaffenszeit des Sextus Empiricus ist nicht möglich. Wohl schrieb er nach Galen, der um das Jahr 200 nach Christus starb und in seinen Auseinandersetzungen mit den Skeptikern den Namen des Sextus nicht nennt. Als terminus ante quem wird traditionell Diogenes Laertius genannt, der Sextus und dessen Schüler Saturninus nennt (DL 9,87). Da auch die Lebenszeit des Diogenes nur ungefähr auf die frühe Mitte des 3. Jahrhunderts nach Christus datiert werden kann, wird die Akme des Sextus generell auf die letzten Lebensjahre Galens und damit um das Jahr 200 geschätzt. Einen weiteren terminus ante quem bieten die beinahe wörtlichen Textparallelen mit der *Refutatio* des Hippolytos, des Gegenpapstes Calixtus' I., die etwa zwischen 215 und 230 verfasst worden ist; vgl. F. Jürß: *Gegen die Wissenschaftler* 1–6, Übersetzung und Kommentar, Würzburg 2001, 23–24.

genommen. Sowohl in den *Pyrrhoniae hypotyposes* (im Folgenden PH) als auch in seinem Werk AM bildet die Kritik am Kriterion der Wahrheit ein zentrales Thema. Dabei sind seine Ausführungen in beiden Fällen strukturell ähnlich, in AM jedoch deutlich ausführlicher, sie nehmen hier ein ganzes Buch ein. Der sehr unterschiedliche Umfang wird allgemein darauf zurückgeführt, dass es sich bei den PH um das ältere Werk handelt, das zudem, wie der Titel sagt, eher einführenden Charakter hat.<sup>26</sup> Die hier diskutierte Passage findet sich im siebenten Buch unter der Überschrift *Gegen die Logiker* πρὸς λογικούς.<sup>27</sup>

### 3.1. Wahrheit und Weisheit in AM

Während Sextus sich in den PH nach der Einleitung über das Kriterion (PH 2,14–17) damit begnügt, in einigen Absätzen auf Gegner des Kriterions hinzuweisen (2,18) und sowohl die damit verbundene Diaphonie als auch die grundsätzliche Problematik eines infiniten Regresses, der dadurch entstehe, dass man stets ein Kriterion anhand eines weiteren beurteilen müsse (2,20), anspricht, wendet er sich in AM im Anschluss einem kurzen Exkurs über die Existenz von Wahrheit zu. In diesem Exkurs weist er zunächst auf die stoische Unterscheidung zwischen der Wahrheit (ἀλήθεια) und dem Wahren (τὸ ἀληθές) hin. Diese würden sich in dreifacher Hinsicht voneinander unterscheiden, und zwar in Bezug auf ihre Substanz (οὐσία), Zusammensetzung (σύστασις) und Potenz (δύναμις). Im Hinblick auf die Substanz würden sie sich vor allem darin unterscheiden, dass die Wahrheit ein Körper (σῶμα) sei, das Wahre aber körperlos (ἄσώματον) (AM 7,38). Nach Ansicht der von Sextus referierten Lehre handle es sich beim Wahren um eine Aussage (ἄξιωμα), die Aussage aber sei mit dem Ausdruck (λεκτόν) gleichzusetzen. Das λεκτόν sei körperlos, also auch das ἄξιωμα und somit das Wahre. Andererseits sei die Wahrheit ein σῶμα, da sie alles Wahre beinhalte (7,39). In dieser Hinsicht unterscheide sich die Wahrheit auch durch ihre Zusammensetzung vom Wahren, da sie aus den verschiedenen wahren Elementen bestehe, ebenso wie sich die Polis aus den einzelnen Politen zusammensetze (7,39–41). Der Unterschied in der Potenz bestehe darin, dass die Wahrheit auf Wissen (ἐπιστήμη) beruhe, das Wahre aber auch ohne Wissen geäußert werden könne: Auch ein Kleinkind, ein Narr oder ein Verrückter könnten etwas Wahres sagen, ohne Anteil an der Wahrheit zu haben (7,42). Im Gegensatz dazu aber spreche der Weise, der im Besitz von tatsächlicher ἐπιστήμη sei, immer die Wahrheit, auch wenn er etwas Unwahres sage: Wie ein Arzt, der dem Patienten eine für diesen vorteilhafte falsche Auskunft gebe, wie der Feldherr, der über eine bald eintreffende Verstärkung die Unwahrheit sage oder ein Schriftgelehrter, der ein Beispiel für schlechte Grammatik gebe, könne der Weise durch sein Wissen über das Wahre niemals lügen, auch wenn er die Unwahrheit sage: ὁ σοφός, τουτέστιν ὁ τὴν τοῦ ἀληθοῦς

26 Ein Überblick über die Struktur der Argumentation in PH findet sich bei H. v. Arnim: s.v. Sextus [4]. In: RE II (1923), Sp. 2057–61, 2060 A.A. Long: Sextus Empiricus on the Criterion of Truth. In: BICS 25 (1978), 35–49, hat einen Vergleich der Struktur vorgenommen; vgl. auch Hankinson: The Sceptics, 193–200.

27 Sextus gliedert seine Kritik in diesem Werk entsprechend der klassischen Einteilung der Philosophie in Logik, Ethik und Physik. Die ältere Forschung ist davon ausgegangen, dass es sich bei den Büchern 7–11 tatsächlich um die ersten Bücher eines Werkes handelt, das den Titel AM bzw. πρὸς λογικούς trug, in den Manuskripten sind jedoch die Bücher, die sich mit den allgemeinen Mathemata der enkyklichen Wissenschaften auseinandersetzen und wohl das Spätwerk darstellen, als die Bücher 1–6 überliefert. Vgl. v. Arnim: s.v. Sextus, 2057–8; Jürß; Wissenschaftler, 25. Dass es sich bei den traditionell als Bücher 7–11 von AM überlieferten vermutlich um Bestandteile eines Werkes, das unter einem ganz anderen Titel erschienen ist, handelt, hat R. Bett in seiner Übersetzung der Bücher 9–10 (Against the Physicists, Cambridge 2012) betont.

ἐπιστήμην ἔχων, ἐρεῖ μὲν ποτε ψεῦδος, ψεύσεται δὲ οὐδέποτε διὰ τὸ μὴ ἔχειν τὴν γνώμην ψεύδει συγκατατιθεμένην (7,42–44).

Generell also verstärkt diese Aussage die Autorität der Aussage des Anacharsis, jedenfalls, wenn man das dogmatische Bild des Weisen annehmen will. Es wird also dadurch, dass die Aussage über das Kriterion einem Weisen zugeschrieben wird, zunächst eine dogmatische Position gegen eine andere in Stellung gebracht, wobei es sich für die pyrrhonische Skepsis um eine durchaus gängige Vorgehensweise handelt.<sup>28</sup>

### 3.2. Der Weise als Kriterion

Nimmt man an, dass Anacharsis hier vor allem die Rolle des Weisen an sich spielt, führt das noch zu weiteren Widersprüchen der von Sextus referierten dogmatischen Positionen.

Sextus beginnt seine Diskussion des Kriterions mit einer allgemeinen Unterscheidung zwischen den Kriterien des täglichen Lebens, anhand derer wir entscheiden, was wir tun und was nicht (ὅτι προσέχοντες τὰ μὲν ποιοῦμεν τὰ δὲ οὐδαμῶς) und andererseits denjenigen Kriterien, die zur Beurteilung dienen, was existiere und was nicht bzw. was wahr oder falsch sei (ὅτι προσέχοντες τὰ μὲν ὑπάρχειν φαμέν τὰ δὲ μὴ ὑπάρχειν καὶ ταυτὶ μὲν ἀληθῆ καθεστάναι ταυτὶ δὲ ψευδῆ). Erstere seien bereits Gegenstand der Untersuchungen in PH<sup>29</sup> gewesen (AM 7,29). Die zweite Gattung der Kriterien (τὸ τῆς ὑπάρξεως) lasse sich wiederum in drei Kategorien einteilen. In der allgemeinen Bedeutung (κοινῶς) bezeichne der Begriff jeden Maßstab der Wahrnehmung (πᾶν μέτρον καταλήψεως), besonders die physischen Kriterien, etwa Sinne wie Gesicht, Gehör und Geschmack (7,31). In der speziellen Bedeutung (ιδίως) bezeichne der Begriff die technischen Maßstäbe der Wahrnehmung (πᾶν μέτρον καταλήψεως τεχνικόν), als Beispiele werden Messinstrumente genannt (7,32). In Bezug auf die speziellste Bedeutung (ἰδιαίτατα) kommt Sextus nun auf die eigentlichen philosophischen Kriterien zu sprechen. Dabei handle es sich um diejenigen Metra, die der Erkenntnis der nichtevidenten Gegenstände (πᾶν μέτρον καταλήψεως ἀδήλου πράγματος) und der Wahrheit dienen würden (τὰ λογικὰ καὶ ... πρὸς τὴν τῆς ἀληθείας εὔρεσιν). In diesem Zusammenhang könne man von den zuvor behandelten Kriterien des Lebens nicht mehr als Kriterien sprechen (τὰ μὲν βιωτικὰ οὐκέτι λέγεται κριτήρια). Die Gattung der logischen Kriterien solle zunächst Gegenstand der Untersuchung sein. Bei ihnen handelt es sich nach der Auffassung des Sextus ganz offensichtlich um κριτήρια τῆς ἀληθείας im engeren Sinne (7,33–34).

Auch diese logischen Kriterien könne man in drei Gattungen einteilen: erstens das erkennende Kriterion selbst, also „von wem“ bzw. „wodurch“ (ὑφ’ οὗ z.B. ἄνθρωπος) erkannt werde; zweitens die Fähigkeit, mittels derer erkannt werde (δι’ οὗ z.B. αἴσθησις); und schließlich die „besondere Funktion dieses Vermögens, welche die Wahrheit verbürgt“<sup>30</sup> (ὡς προσβολὴ καὶ σχέσις; in PH 2,16 καθ’ ὅ). Sextus bedient sich im Folgenden zweier Analogien. Beim Wiegen entspreche der Mensch, der wiegt, dem ersten Kriterion, die Waage dem zweiten, das Wiegen selbst dem dritten. Ebenso verhalte es sich bei der Überprüfung, ob ein Gegenstand gerade sei oder nicht. Übertragen auf die philosophische Bedeutung sei erneut der Mensch, der versuche, die Wahrheit zu ermitteln, als das erste Kriterion aufzufassen, die Mittel, derer er sich bediene, hier konkret αἴσθησις und διάνοια, als das zweite, die Anwendung der Mittel, ἡ προσβολὴ τῆς φαντασίας, als das dritte (7,36–37).

28 Vgl. Brennan: Criterion and Appearance, 153: „... the arguments against dogmata quite generally employ premises that are only binding on someone who is already committed to one of the dogmatic schools.”

29 Vgl. PH 2,15–16

30 Vgl. v. Arnim: s.v. Sextus, 2060.

Auch wenn der Mensch als Kriterion für die klassischen Schulen nicht weiter belegt werden kann,<sup>31</sup> spielt er in der Argumentation des Sextus eine besondere Rolle und wird auch gesondert als das Kriterion ὑφ' οὗ behandelt. Im Zusammenhang mit dieser Kritik kommt Sextus in beiden Werken auf das Wesen des Weisen als menschliches Kriterion zu sprechen: Im Sinne des Diaphoniearguments zählt er sowohl in PH 2,38 und AM 7,320 in der Diskussion darüber, welcher spezielle Mensch als Kriterion gelten könne, Weise der verschiedensten Provenienzen auf und stellt anschließend die rhetorische Frage, welchem Weisen man denn glauben solle, dem stoischen, epikureischen, kyrenaischen oder gar dem kynischen?

Das führt dazu, dass es sich bei Anacharsis' Aussage nicht allein um ein klassisches Autoritätsargument handelt, sondern führt die Widersprüchlichkeit zentraler dogmatischer Annahmen auf einer weiteren Ebene vor:<sup>32</sup> Anacharsis als Weiser, der nach dogmatischer Definition niemals lügt und gerade deshalb selbst als ein Kriterion der Wahrheit gelten kann, lehnt das Kriterion ab.

### 3.3. Die Ablehnung der Weisheit durch den Weisen

Das Spiel mit den Paradoxien geht aber eventuell noch weiter. Tatsächlich findet sich bei Sextus an anderer Stelle eine Passage, in der explizit gegen die Existenz eines Weisen argumentiert wird, und zwar exakt in der Form, in der Anacharsis das Kriterion ablehnt. Diese Form der Argumentation ist für Sextus Empiricus typisch und kann nach Auffassung Longs geradezu als ein Lehrbeispiel für die Anwendung skeptischer Tropoi aufgefasst werden.<sup>33</sup> Hankinson allerdings hat umgekehrt die Form, in der Sextus in beiden Werken später gegen die Erkennbarkeit des Weisen argumentiert, der Argumentation des Anacharsis gegen τις ὁ κρίνων τεχνικῶς als so ähnlich empfunden, dass er sie als „Anacharsisan“ bezeichnet hat.<sup>34</sup>

Natürlich ist es auch unter Zuhilfenahme der digitalen Analysetools nicht möglich, die von Kindstrand (s.o. Anm.1) formulierte Frage zu beantworten, ob es sich bei dieser auffallend langen Passage um eine Erfindung des Sextus Empiricus handelte oder er diese Passage tatsächlich in einer seiner Quellen als dem Anacharsis zugeschrieben vorgefunden hat. Aber die digitale Analyse führt zumindest sehr direkt auf Kontexte, die nicht unmittelbar ersichtlich sind, lässt auch Widersprüche in gängigen Meinungen sehr schnell offenbar werden und ermöglicht es, wie hier gezeigt, in einer Kombination von algorithmenbasierter Analyse und klassisch hermeneutisch vorgehender Textinterpretation alte Fragen mit neuen Perspektiven zu vertiefen.

Ob sich in der hier untersuchten Stelle nun eine ironische Anspielung verbirgt, die immerhin einem mit der Argumentation vertrauten Leser hätte auffallen können, und schließlich die Pa-

31 In der Forschung ist über den Ursprung dieser Einteilung spekuliert worden, vgl. G. Striker, Κριτήριον τῆς ἀληθείας, 103–7.

32 Hankinson: The Sceptics 195 und Anm. 2 nennt diese Vorgehensweise, die er als paradigmatisch für Sextus' Vorgehen ansieht, „concessive“: Der Skeptiker begnüge sich nicht mit einer Widerlegung, sondern sei bereit, um all seine Argumente vorzubringen, hypothetisch die Haltbarkeit einer Aussage zuzugestehen, um dann gegen Argumente auf der nächsten Ebene vorgehen zu können. La Sala 2005, 14 spricht von der „συμπρηπυγράφειν-Regel“: „[D]iese Regel sieht vor, daß man mit der Untersuchung der ersten und grundlegenden Bestandteile eines Gegenstandes beginnt, und zeigt, in welche Widersprüche man sich hier verwickelt, um weiter zu zeigen, daß man dieselben Schwierigkeiten auch bei den Elementen direkt feststellen kann, die von den grundlegenden eingeschlossen sind.“

33 Vgl. Long, 1978, 40.

34 Vgl. Vgl. Hankinson: The Sceptics, 196. PH 2,37–42; AM 7,320–26. Eine Parallelisierung des τεχνίτης und des σοφός findet sich auch in AM 9,168–256, in der die Sophrosyne als Eigenschaft des Weisen und die Frage nach der τέχνη des Lebens diskutiert werden.

radoxie auf die Spitze getrieben hätte, würde hier nicht nur das Kriterion gegen das Kriterion, sondern implizit auch der Weise gegen den Weisen argumentieren, mag dahingestellt bleiben. Immerhin aber kann diese grundsätzliche Ablehnung des Weisen durch den Skeptiker als eine Begründung dafür angenommen werden, weshalb der zur Zeit des Sextus weithin als Weiser bekannte Anacharsis nicht explizit als solcher benannt wird. So ist es möglich, immerhin einen allgemeinen Bogen zur skeptischen Tradition zu schlagen, in der die Frage, ob der Weise erkennbar sei, oder nicht, oftmals in Verbindung mit Geschichten gebracht wird, in denen gerade der wirkliche Weise sich durch die Ablehnung dieser Zuschreibung offenbart.<sup>35</sup>

---

35 Dass die Frage, was überhaupt einen Weisen ausmache, und das Problem sie zu beantworten für die antike Tradition eine zentrale Rolle spielten, ist allgemeine bekannt: Sokrates hielt sich nach der Erzählung Platons nur hinsichtlich seines Wissens, nichts über das Gute und Schöne zu wissen, für weiser als den Politiker, dem diese Erkenntnis nicht zuteil war (Plat. Apol. 21c–e) – ein Problem, das die antike skeptische Tradition auf die Spitze trieb: Cic. Acad. post. 1,12,45: *Arcesilas negabat, esse quiquam, quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset, ut nihil scire se sciret.* Die Erkenntnis, dass die Frage, wer der Weiseste sei, nicht zu beantworten ist, spiegelt sich paradigmatisch und in einer offenbar sehr populären Form im Wettstreit der Sieben Weisen, wie er in verschiedenen Varianten bei Diogenes Laertius (1,28–33), Plutarch (Solon 4) und Diodor (9,3,13) geschildert wird, wider: Keiner ist bereit, den Preis des *princeps sapientium* in Empfang zu nehmen, jeder hält stets einen anderen für weiser. Auch unter den namentlich bekannten Weisen selbst herrscht also *διαφωνία*; zu den Varianten und ihren weiterführenden Implikationen vgl. Ch. Schubert: *Anacharsis der Weise – Nomade, Skythe, Grieche*, Tübingen 2010, 75–84.

## Literaturverzeichnis

- H. v. Arnim: s.v. Sextus [4]. In: RE II (1923), Sp. 2057–61.
- J. Barnes: *The Toils of Scepticism*, Cambridge 1995.
- R. Bett: *Against the Physicists*, Cambridge 2012.
- T. Brennan: *Criterion and Appearance in Sextus Empiricus – The Scope of Sceptical Doubt, the Status of Sceptical Belief*. In: BICS 39 (1994), 151–169.
- M. Burnyeat, M. Frede (Hgg.): *The Original Sceptics – A Controversy Indianapolis/ Cambridge 1997*.
- B. Fietz: *Die Weisheit des Skythen – Gleichnisse und Gedanken des Nomadenprinzen Anacharsis*, Leipzig 2012.
- M. Gabriel: *Antike und Moderne Skepsis*, Hamburg 2008.
- Ders.: *Skeptizismus und Idealismus in der Antike*, Frankfurt am Main 2009.
- R.J. Hankinson: *The Sceptics*, London u. a. 1995.
- D. Heidemann: *Der Begriff des Skeptizismus. Seine systematischen Formen, die pyrrhonische Skepsis und Hegels Herausforderung*, Berlin 2007.
- S. Jänicke, J. Blumenstein, M. Rücker, D. Zeckzer, G. Scheuermann: *Visualizing the Results of Search Queries on Ancient Text Corpora with Tag Pies*. <http://www.informatik.uni-leipzig.de/~stjaenicke/TagPies.pdf> letzter Zugriff 17.8.2016.
- F. Jürß: *Gegen die Wissenschaftler 1–6, Übersetzung und Kommentar*, Würzburg 2001.
- J.F. Kindstrand: *Anacharsis – The Legend and the Apophthegmata*, Uppsala 1981.
- R. La Sala: *Die Züge des Skeptikers – Der Dialektische Charakter von Sextus Empiricus' Werk*, Göttingen 2005.
- A.A. Long: *Sextus Empiricus on the Criterion of Truth*. In: BICS 25 (1978), 35–49.
- M. Rashed: *Le „critère de vérité“ (κριτήριον τῆς ἀληθείας) comme outil hellénistique de classification des systèmes philosophiques*. In: EPh 112 (2015), 65–82.
- Ch. Schubert: *Anacharsis der Weise – Nomade, Skythe, Grieche*, Tübingen 2010.
- Ch. Schubert, Detailed description of eAQUA search portal, in: *Das Portal eAQUA – Neue Methoden in der geisteswissenschaftlichen Forschung II*, Working Papers Contested Order No. 3, Sept 2011. <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/eaqua-wp/article/view/11567> letzter Zugriff 13.07.2017.
- Dies: *Anacharsis: Der Weg eines Nomaden von Griechenland über Byzanz nach Europa*. In: F. Kolovou (Hg.): *Byzanzrezeption in Europa. Spurensuche über das Mittelalter und die Renaissance bis in die Gegenwart*, Berlin 2012 (Byzantinisches Archiv 24), 219–242.

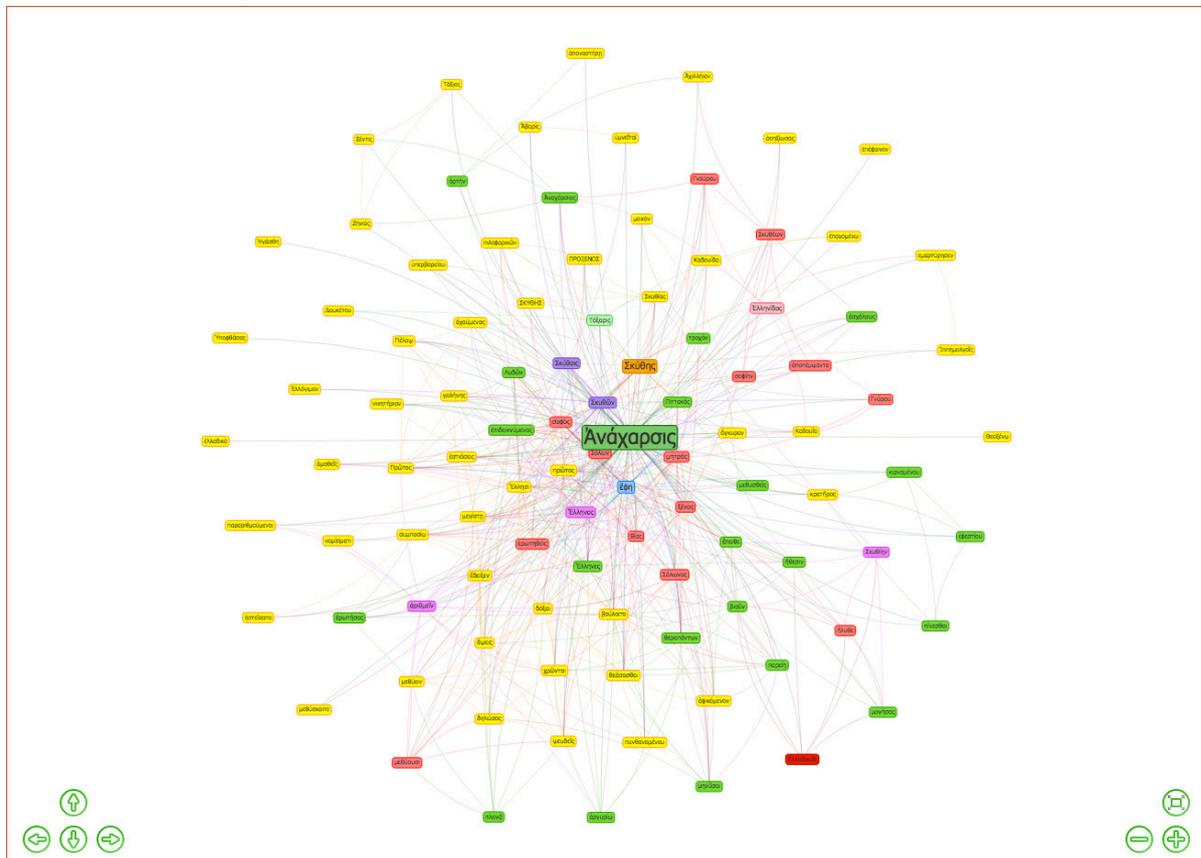
G. Striker: Κριτήριον τῆς ἀληθείας. In: *Nachr. der Akad. Wiss. Göttingen, I. Phil.-hist. Kl.* (2/1974), 51–107.

Dies., *The Problem of the Criterion*. In: Dies. (Hrsg.), *Essays on Hellenistic Epistemology and Ethics*, Cambridge 1996, 150–165.

## Abbildungsverzeichnis:

TLG: Kookkurrenzen: Wort: Ἀναχάρσις; Knoten: 100; Kanten: 644; Gruppierung: Log-Likelihood

done



**Abb. 1: Kookkurrenzen zu Anacharsis in eAQUA im Nominativ**



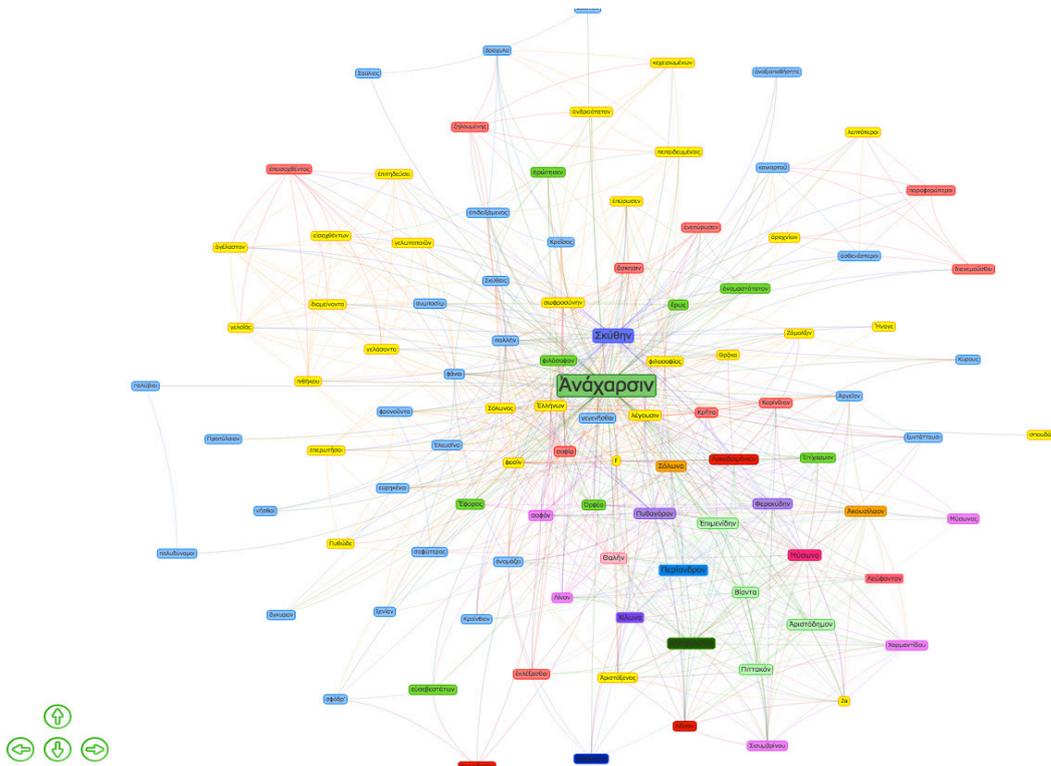


Abb. 4: Kookkurrenzen zu Anacharsis in eAQUA im Akkusativ

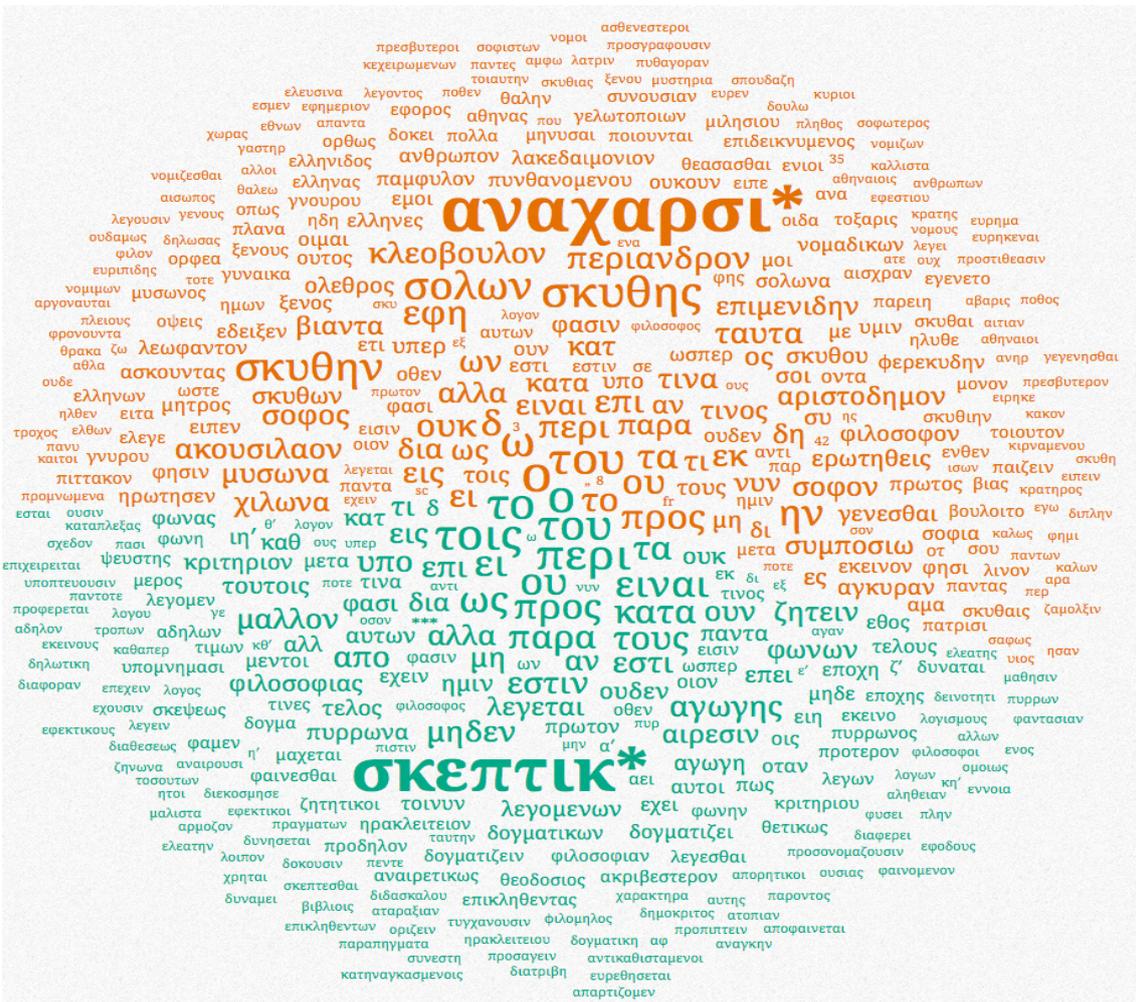


Abb. 5: TagPies: Keine gemeinsamen Kookkurrenzen von Anacharsis und Skeptikern











**8 results for [αναχαρ\\*](#) and [σοφον](#)** ⊗

**GALENUS, Adhortatio ad artes addiscendas Section 7t, line 29 - Section 7t, line 30**

... ἔμὸν ἀπ' ἔμοι γένος ἄρξεται, τὸ δὲ σὸν εἰς σὲ τελευτήσει. <ἄρ' οὖν οὐχ> ὄρας ὡς οὐδὲν κωλύει τὸν Σκύθην [Ἀνάχαρσιν](#) καὶ θαυμάζεσθαι δὴ καὶ [σοφὸν](#) ὀνομάζεσθαι; καίτοι βάρβαρος ἦν τὸ γένος, οὐτός ποτε πρὸς τινος ὀνειδιζόμενος ὅτι βάρβαρος εἶη καὶ Σκύθης ἔμοι μὲν, <εἶπεν>, ἦ ...

**DIODORUS SICULUS, Bibliotheca historica (lib. 1-20) Book 9, chapter 6t, section 1t, line 1t - Book 9, chapter 6t, section 1t, line 3t**

... τὴν φρόνησιν αὐτοῦ οὐδὲν αὐτὸν ἠδίκησεν. (Cf. frag. 20, 4.) Ὅτι τὸν παρανόμοις καὶ ἀδίκους πράξεις ἐπιβαλόμενον οὐκ ἂν προσηκόντως [σοφὸν](#) νομίζεσθαι. Ὅτι φασὶν [Ἀνάχαρσιν](#) τὸν Σκύθην φρονούντα ἐπὶ σοφίᾳ μέγα παραγενέσθαι Πυθώδε καὶ ἐπερωτήσαι τίς ἐστὶν αὐτοῦ τῶν Ἑλλήνων σοφώτερος, καὶ εἶπεν, Οἰταῖόν τινά ...

**Pseudo-SCYMNUS, Ad Nicomedem regem, vv. 1-980 (sub titulo Orbis Line 858t - Line 859t)**

... σιτούμενα γάλακτι ταῖς Σκυθικαῖσ' ὀ' ἵππομολγίαις; ζῶσιν δὲ τὴν τε κτήσιν ἀναδειχότες κοινήν ἀπάντων τὴν ὀ' ἄλην συνουσίαν. Καὶ τὸν [σοφὸν](#) δ' [Ἀνάχαρσιν](#) ἐκ τῶν Νομαδικῶν φησὶν γενέσθαι τῶν σφόδρ' εὖσεβεστάτων. Καὶ κατοικήσαι τινὰς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐλθόντας, οὓς δὴ καὶ [Ἀνάχαρσιν](#) ...

**Abb. 12: Anacharsis als Weiser in Quellen etwa aus der Zeit des Sextus Empiricus**

## Autorenkontakt<sup>36</sup>

**Dr. Friedrich Meins**

Universität Leipzig  
Historisches Seminar  
Alte Geschichte  
GWZ, Zi. H 3.203  
Beethovenstr. 15  
04107 Leipzig

Email: [friedrich\\_meins@uni-leipzig.de](mailto:friedrich_meins@uni-leipzig.de)

---

<sup>36</sup> Die Rechte für Inhalt, Texte, Graphiken und Abbildungen liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Autoren. Alle Inhalte dieses Beitrages unterstehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, der Lizenz CC BY-NC 4.0 DE.